

900 Jahre Pfarrei Ripsdorf

Alois Jütten

Im Jahr 2021 waren 900 Jahre vergangen, seit die Pfarrei Ripsdorf mit ihrer ersten urkundlichen Erwähnung in das Licht der Geschichte tritt, wenngleich die christliche Tradition in unserer Region zweifellos weiter zurückreicht. Das Jubiläum, das nun nachgefeiert wird, sei Anlass, im Folgenden die wechselvolle Geschichte von Pfarrei und Pfarrkirche nachzuzeichnen.

AUS DER PFARRGESCHICHTE

Die Pfarrei Ripsdorf wird urkundlich erstmals im Jahr 1121 erwähnt. In diesem Jahr überträgt Graf Theoderich von Are den Konvent zu Steinfeld an Erzbischof Friedrich I. in Köln zusammen mit den dazu gehörenden Pfarreien *Ripestorf* und Berndorf. Daher darf angenommen werden, dass die Pfarrei Ripsdorf zu diesem Zeitpunkt bereits bestand.

Von 1121 an wurden alle Pfarrer vom Prämonstratenserkonvent des Klosters Steinfeld in Ausübung ihres Patronatsrechtes über die Pfarrei Ripsdorf gestellt bis zu dessen Auflösung 1802 durch Napoleon.

Obwohl dadurch die jahrhundertlange Bindung an das Kloster Steinfeld endete, versahen die ehemalige Steinfelder Prämonstratenser noch bis 1827 die Seelsorge in Ripsdorf.

Gehörte die Pfarrei seit alters zum Erzbistum Köln, wurde sie in napoleonischer Zeit von 1802 bis 1825 dem Bistum Trier zugeordnet. Danach war Ripsdorf erneut Teil des Erzbistums Köln, bevor es 1930 zum mit verändertem Gebietsumfang wiedererrichteten Bistum Aachen kam. Das Pfarrgebiet umfasst neben Ripsdorf auch die Orte Hüngersdorf mit der Filialkapelle zur hl. Mutter Anna, Ahrhaus, Ahrmühle, Metternicher Hof, Nonnenbach mit der Kapelle zum hl. Erzengel Michael und zur hl. Brigida und Ripsdorfer Mühle und zählt etwa 690 Mitglieder.



ZUR BAUGESCHICHTE DER KIRCHE

Über die erste Kirche in Ripsdorf ist nichts bekannt. Man vermutet, dass sie bereits um das Jahr 1000 an gleicher zentraler Stelle errichtet wurde. Als Erbauer der ersten Kirche gelten die Herren von Neuweiler, die den südlich gelegenen heutigen Vellerhof als Salhof, also als Gutshof, bewirtschafteten. Hierzu gehörte im Westen auch Ripsdorf.

Die Herren von Neuweiler besaßen selbst auf ihrem Salhof eine Kapelle. Für ihre Untergebenen mussten sie aber Sorge tragen, dass diese in etwa der Mitte ihres Gebietes eine Kirche hatten, die sich von allen Seiten gleich bequem erreichen ließ.

Über eine Erneuerung der im Kern wohl spätgotischen heutigen Kirche ist in der Chronik von Ripsdorf im dortigen Lagerbuch folgende Angabe zu finden: „1667 wurde die Kirche von neuem gebaut“. Hierfür spricht auch ein Schlussstein des Gewölbes im Kirchenschiff, auf dem die Jahreszahl 1667 zu lesen ist.

Der mächtige, an eine Trutzburg erinnernde Kirchturm ist vermutlich älter und stammt im Kern wohl noch vom Vorgängerbau. Gemäß einem Eintrag im Lagerbuch der Pfarrei ist er 1677 wegen Baufälligkeit repariert worden und hat sein charakteristisches Rhombendach erhalten. Aus dieser Zeit stammt auch die Ringmauer um den Kirchhof (alter Friedhof entlang der Kirchstraße), die – wie es

Innenraum vor der Renovierung mit Empore



Innenraum nach Westen mit Blick zur Orgel im Turmuntergeschoss

alte Photographien dokumentieren – bis in die 20er Jahre des vergangenen Jahrhunderts verputzt war.

Auch in jüngerer Zeit ist mehrfach am Kirchengebäude gearbeitet worden. Als bedeutender Fund ist dabei die Grablege des Ripsdorfer Pfarrers Benedikt Ohrem zu nennen. Als im Rahmen von Restaurierungsarbeiten im Jahre 1954 auch das Fußbodenniveau des Chorraums reduziert wurde, entdeckte man zuerst vor dem damals noch vorhandenen Hochaltar in Längsrichtung zur Kirchenachse ein Gewölbe, das durch eine angepasste Steinplatte seitlich verschlossen war. Es handelte sich um eine Sarkkammer, in der sich ein noch verhältnismäßig gut erhaltener Sarg mit ebenso erhaltenen Gebeinen be-

fand. Mit dem Fortschreiten der Arbeiten wurden noch zwei weitere Grabkammern entdeckt. Zweifelsfrei zuordnen ließ sich hiervon nur eine Grabstätte: Auf der Abschlussplatte an der Stirnseite des Grabes waren Name und Todestag des Bestatteten eingritz. Es handelt sich um die Grabstätte des Ripsdorfer Pfarrers Benedikt Ohrem, der am 9. Januar 1800 verstarb.

Über die weiteren Gräber können nur Vermutungen angestellt werden. Es liegt nahe, dass im Zuge der Arbeiten am Chor eine Gruft mit den drei Grablegen entstand. Das war um das Jahr 1716. Die Pfarrstelle hatte damals Ernst Franzen aus Schleiden inne, und zwar von 1690 bis zum 1. Januar 1716, seinem Todestag. Der Bau des Chores war zu dem Zeit-

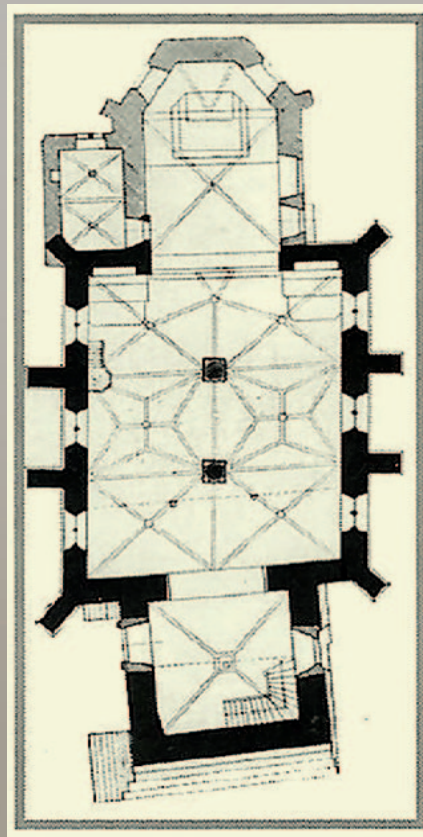
Das Kircheninnere mit Blick zum Altarraum



punkt sicherlich schon lange im Gange. Der Weiterbau wurde von Pfarrer Adolph Heep aus Bessenich betrieben, der unter Pfarrer Franzen Kaplan und von 1716 bis 1750 Pfarrer von Ripsdorf war.

Es gehörte damals zu den Gepflogenheiten, dass Pfarrer im Chor ihrer Kirche beigesetzt wurden. Das kann auch aus einem besonderen Eintrag über den Tod des in Ripsdorf tätigen Kaplans Wysdorff im Totenbuch der Pfarrei geschlossen werden. Bei seinem Tod wurde extra erwähnt, dass der Kaplan außerhalb des Chores, also nicht in der Pfarrkirche beigesetzt wurde. Da die drei Todesfälle der Ripsdorfer Pfarrer Franzen, Heep und Ohrem relativ eng beieinander liegen, ist es nicht unwahrscheinlich, dass vor Pfarrer Ohrem auch die Pfarrer Franzen und Heep im Chor bestattet worden sind. Dass Ohrens unmittelbarer Vorgänger, Pfarrer Brewer (Breuer) in Ripsdorf beerdigt wurde, kann ausgeschlossen werden, da er nach Wehr versetzt wurde.

In den Jahren 1954 bis 1957 und 1976 bis 1979 erfolgten unter dem Architekten Werner Geyer aus Mechernich, und in den Jahren von 2000 bis 2002 und 2020 bis 2021 unter Leitung des Architekturbüros Rumpf aus Andernach weitere umfangreiche Restaurierungen der Pfarrkirche. Maria Reetz aus Ripsdorf hält 1955 in ihrem Tagebuch fest: „Unsere Kirche wird neu gedeckt und verputzt, am 1.8 angefangen, am 3.9. wurde der neue Kirchenhahn aufgesetzt.“ Für das Jahr 1957 findet sich auch noch folgender Eintrag: „In der Kirche wird immer wieder geändert. Der geschnitzte Altar (gemeint ist der Hochaltar, vor dem die Grablegen entdeckt wurden) ist abgebaut und nach Belgien verkauft. Und links die Empore und das Harmonium abgebaut.“



Grundriss der Kirche

GRUNDRISS UND BAUGEFÜGE

Die heutige Kirche ist ein zweischiffiger, dreijochiger Bruchsteinbau mit Chorjoch, dreiseitig geschlossenem Chor und vorgelagertem Westturm. Der Chor wurde 1716 erneuert, wie der Schlussstein mit der gleichen Jahreszahl bezeugt.

In der Mitte des Langhauses stehen zwei massive Säulen, die das Gewölbe aufnehmen, das als Stern- oder Kreuzrippengewölbe in mehreren Feldern die beiden Schiffe überspannt und im Jahr 1667 fertiggestellt wurde. Auch hier findet sich im Schlussstein die entsprechende Jahreszahl.



Schlusssteine von Langhaus und Chor

PFARRER VON RIPSDORF		
1	1818*	WILHELM
2	1207, 1229*, 1230*	ALBERT
3	1288*, 1299*	JOHANNES
4	1369*	JOHANN
5	1412*	JOHANN
6	NACH 1412, VOR 1455*	GOTTFRIED
7	1455*, 1461 +	JOHANN VON ESCHWEIER
8	1461 - 1494	JOHANNES STOTZHEIM aus Müllersfeld
9	NACH 1500 - 1530 +	JOHANNES LINSICH
10	1530 - 1571	GERHARD VON OLF
11	1571 - 1595	ADAM GOIR
12	1595 - 1611 +	PETER VON ELLEN
13	1611 - 1623	ADOLF MATTHIAE aus Menden
14	1623 - 1635 +	MATTHIAS ALTORF aus Dören
15	1635 - 1673	JOHANNES BEYER aus Mottenhan
16	1673 - 1683 +	JOHANNES AXER aus Müllersfeld
17	1683 - 1690 +	HENNRICH GLEES aus Kille
18	1690 - 1716 +	ERNST FRANSEN aus Schladen
19	1716 - 1750 +	ADOLF HEEP aus Bessenich
20	1751 - 1763	EDMUND BREWER aus Gungelb
21	1763 - 1800 +	BENEDIKT OHREM aus Kille (1771 Bezug des neuen Pfarrhauses)
22	1800 - 1815	HERMANN JOSEPH GROSSMANN aus Kille
23	1815 - 1827	LEOPOLD FÖRSTER aus Tröpsel
24	1827 - 1852	JOHANN MICHAEL ZIMMERS aus Dahlen
25	1852 - 1869	STEPHAN BUTZKÜBEN
26	1869 - 1890	HUBERT NETTEKOVEN
27	1890 - 1895	JOHANN ZEVELD
28	1895 - 1901	MATTHIAS WYNANDS
29	1901 - 1906 +	JOSEPH MARIA MONSCHAU aus Tröpsel
30	1906 - 1908	CHRISTIAN ALFONS VAN DER BROEK
31	1908 - 1920	JOHANN PETER DÜREN
32	1920 - 1928	PETER SCHRÖDER
33	1928 - 1935	JOHANNES RÖTTEN
34	1935 - 1972 +	JOSEF OFFERMANN aus Stolberg
35	1973-2001	JOSEF KRAUS aus Dack-Palmsberg (letzter in Ripsdorf wohnhafter Pfarrer)
36	2003-2007	KARL-HEINZ STOFFELS aus Kallmuth
37	2007-2014	HANS-PETER MEISER aus Brüggel, Neukirchen und GERNOT AUER aus Hennenrath/Honrich
38	2014-2018	DR. JOSEF BERGER
39	AB 2018	ANDRAS ZILL aus Hunsdorf MATTHIAS ZUSKA aus Wilberg/Oberrhein

* = Jahreszahlen der Urkunden, in denen der Pfarrer von Ripsdorf als Zeuge genannt ist
+ = der Pfarrer ist im betreffenden Jahr in Ripsdorf verstorben
! bis 21. Ingrid Janetzki, Äbtz und Chorherren des Prämonstratenser Stifts St. Trudo, Germania Sacra
24 bis 26 Johannes Becker, Geschichte der Pfarren des Dekanates Blankenheim

Die Angaben auf dieser Tafel verdanken wir Herrn Dr. Thomas Michels, dem derzeitigen Bewahrer des Pfarrbüros in Ripsdorf. Er hat sich der sehr großen Mühe unterzogen, in den Jahren 2019 bis 2021 alle Angaben aus kirchlichen und öffentlichen Quellen zu recherchieren. Herzlichen Dank dafür!

Tafel mit den Namen der Pfarrer

AUSSTATTUNG DER KIRCHE

Die Ausstattung der Ripsdorfer Pfarrkirche ist Zeugnis ihrer langen Baugeschichte, wechselnder Stilepochen und der sich wandelnden liturgischen Erfordernisse, so dass wir heute Elemente verschiedener Epochen und unterschiedlicher Provenienz finden, die in einer gelungenen Synthese historische und moderne Stücke miteinander verbindet.

Das älteste Ausstattungsstück ist der Taufstein aus dem 15. Jahrhundert.

Aus dem 18. Jahrhundert stammt die im Rokokodekor gehaltene Holzkanzel.

Der sich auf dem Stufenberg im Chorraum befindliche wuchtige Marmoraltar entstammt der Zeit von Pfarrer Offermann und wurde 1957 geweiht.





Taufstein

Der Altar in der Mitte des Chores und der Ambo mit der eingemeißelten Aufschrift

AM ANFANG WAR DAS WORT UND DAS WORT WAR BEI GOTT

sind Geschenke der Pfarrei St. Margaretha aus Düsseldorf-Gerresheim aus dem Jahr 2008. Das Ensemble wurde 1974 von dem Ratinger Bildhauer und Steinmetz Friedel Lepper für die Kirchengemeinde in Düsseldorf geschaffen. Beide Steine sind aus Wachenzeller Dolomit, der in der südlichen Frankenalb, nahe Wachenzell nördlich von Eichstätt abgebaut wird.

Das achteckige bronzene Tabernakel – eine Schenkung aus dem Jahr 2015 der Wipperfürther Pfarrei St. Nikolaus, Ommerborn – zeigt erhabene Getreideähren. Sowohl das Tabernakel selbst als auch die tragende, ebenfalls achteckige Stele aus blaugrauem Trachyt sowie die Ewig-Licht-Ampel sind Werke des Kölner Bildhauers Sepp Hürten (1928–2018).

Die aus Eichenholz geschnitzten 14 Kreuzwegstationen, die eindrucksvoll das Leiden Christi nachempfinden lassen, und das große Holzrelief, das den hl. Johannes bei der Taufe Jesu im Jordan



Kanzel

zeigt, sind von dem Aachener Holzbildhauer Janssen gefertigt und ein Geschenk des früheren Pfarrers Josef Kraus an seine Pfarrei.

Die 2-manualige Orgel mit elektropneumatischer Traktur und 8 Registern stammt aus dem Jahr 1950 und wurde von der Aachener Firma Stahlhuth gebaut. Sie wurde mehrfach generalüberholt, zuletzt zur jetzigen 900-Jahrfeier.



Kreuzwegstation

DIE KIRCHENFENSTER UND IHRE STIFTER

Besonders erwähnenswert sind die elf farbenfrohen Fenster der Kirche, auch sie entstammen verschiedenen Epochen und sind künstlerischer Ausdruck ihrer jeweiligen Entstehungszeit. Die ältesten Fenster finden sich in Langhaus und Chor und wurden 1904 von Fa. Reuter und Reichart aus Köln hergestellt. In ihrem neugotischen Duktus zeigen sie überwiegend Heiligendarstellungen aber auch rein ornamentale Felder.

Sechs der insgesamt 11 Fenster wurden von Familien der Pfarrgemeinde und Lehrer Ferdinand Cloth gestiftet. Die Namen der Stifter finden sich in den jeweiligen Fenstern, meist unten rechts in einem kleinen Wappenschild.

Das moderne Fenster im Turm stammt von dem Glaskünstler Heinrich Geuer aus dem Jahr 1964, das Fenster in der Sakramentskapelle ist eine Freie Komposition aus dem Jahr 1970.

Im Kirchenschiff sehen wir im Fenster hinten links ein Ornament aus Weinreben und Tauben, in der Mitte links Bildnisse des hl. Wilhelm und der hl. Helena und vorne links des hl. Josef und der hl. Agnes v. Rom als Stiftungsfenster von Lehrer Ferdinand Cloth.

Stiftungsfenster von Ferdinand Cloth





Hermann-Joseph-Fenster

Die Fenster auf der gegenüberliegenden Seite zeigen hinten rechts ein Ornament aus Oval und stilisierten Blättern mit dem Hinweis „Zum Andenken an meine Eltern & Angehörigen v. Johann Heinen *1904“, in der Mitte rechts sehen wir den hl. Nikolaus von Myra und die hl. Elisabeth von Thüringen und schließlich vorne rechts die hl. Katharina von Alexandrien und den hl. Heinrich als weiteres Geschenk von Lehrer Cloth.

Im Chor finden sich als Stiftungsfenster links das Bild des hl. Hermann Joseph von Steinfeld mit Inschrift „Gest. von Familie Math. Krings * 1904“ und rechts die Darstellung der Enthauptung Johannes des Täufers mit der Inschrift „Gest. von A.R.sen. & Fa. J.K.M * 1904“ sowie das Fenster mit einem Ornament aus stilisierten Blättern sowie lesenden Mönchen mit dem Hinweis „Gest. von Familien Kremer, Broich & Zierden * 1904“

Das moderne Fenster im Turmuntergeschoss schließlich erinnert an den Sohn der Pfarre Erzabt Dr. Benedikt Reetz OSB. Am 14. März 1897 in Ripsdorf geboren und auf den Namen Johannes getauft, besuchte er hier die Volksschule und wechselte 1909 auf die Schule der Benediktinerabtei S. André bei Brügge/Belgien, die er 1914 bei Kriegsausbruch verlassen musste. Über das Gymnasium

in Monschau führte sein Weg 1916 in die Klosterschule der Abtei Seckau. Ende 1919 wurde er dort Novize und gelangte über weitere Stationen des Studiums schließlich zum Benediktinerkolleg St. Anselmo in Rom, wo er sein theologisches Studium mit der Promotion beendete. Am 14. September 1924 empfing Johannes Reetz durch den Apostolischen Nuntius in Wien die Priesterweihe. Die Primiz in seiner Ripsdorfer Heimatkirche war ein außerordentlich denkwürdiger Tag für die Pfarrgemeinde, zumal am selben Tage drei Paare den Ehebund schlossen.

In der Folgezeit wirkte Benedikt Reetz als Kaplan an der Abtei St. Matthias in Trier, bis er 1926 im Alter von nur 29 Jahren zum jüngsten Abt der Abtei Seckau gewählt wurde. Dort blieb und wirkte er, bis er 1957 Erzabt der Erzabtei Beuron wurde, ab 1960 stand er als Abtpräses zudem an der Spitze der Beuroner Benediktinerkongregation.

Erzabt Benedikt Reetz, der nie das Eifeler Platt verlernte, war stets willkommen in seinem Heimatort. Sein Kommen kündigten die zu außerordentlichen Zeiten läutenden Kirchenglocken an. Seine Bescheidenheit und seine Liebe zu Ripsdorf brachten ihm 1960 die Ehrenbürgerschaft ein. Im Alter von nur 63 Jahren verstarb er am 28. Dezember 1964 bei einem tragischen Verkehrsunfall nahe Beuron. Er wurde in der Krypta der Gnadenkapelle in der Klosterkirche Beuron beigesetzt.

Wie gesehen, gingen einzelne Kirchenfenster auf Schenkungen aus der Gemeinde zurück, so sei im Folgenden kurz der Stifter gedacht:

Gedächtnisfenster für Erzabt Reetz



Ferdinand Cloth (auch Kloth)

Ferdinand Cloth wirkte als Lehrer an der Ripsdorfer Volksschule und leitete vom 24. März 1900 bis zum 30. Juni 1910 die II. Klasse, die sog. Unterklasse. Zuvor war er 20 Jahre in Blankenheimerdorf tätig. Er war ledig und schon 57 Jahre alt, als er nach Ripsdorf kam. Er wohnte in der Lehrerwohnung in dem 1888/89 neu erbauten Schulgebäude Ecke Kirchstraße/Johannesweg. Während seiner Dienstzeit musste er 50 bis 55 Kinder unterrichten, weshalb er um 1905 eine vorzeitige Pensionierung anstrebte. Am 1. Juni 1910 ist er nach Iveldingen/Kreis Malmédy verzogen.

Johann Heinen

Er wurde 1848 in Ripsdorf geboren, wo er 1914 auch verstorben ist und stammte aus dem 1925 abgebrannten Haus „Drekessel“ an der Ecke Weierstraße/Loheweg. Sein Vater kam aus Marmagen, er selbst hatte noch zwei Brüder. Er blieb Junggeselle, sein Vater arbeitete als Strohdachdecker.

Familie Cremer-Broich-Zierden

Im Haus „Brauch/Broch“ in der Kirchstraße wohnte die Familie Winand Cremer (1822–1902) und Frau Maria Magdalena geb. Broich (1829–1890). Sie hatten 1861 geheiratet. Aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor: Maria Katharina (1862-1940) und Michael Kremer (1865-1955) genannt „Brauch Mechel“. Michael Cremer blieb ledig. Er war 44 Jahre lang Küster und Organist in Ripsdorf. Im hohen Alter von 90 Jahren ist er dort verstorben.

Ein Bruder von Maria Magdalena Cremer geb. Broich, nämlich Peter Hub. Broich, lebte 1857 noch in Ripsdorf an „Brauch“,

Erzabt Dr. Benedikt Reetz OSB



verzog dann nach Hillesheim und 1884 nach Wisconsin/USA. Eine Schwester der Stifterfamilie, Anna Maria Klinkhammer geb. Broich, ist ebenfalls nach Wisconsin ausgewandert, wo sie 1867 verstarb. Nach 1857 war der Familienname „Broich“ in Ripsdorf nur noch als Hausname „Brauch“ bekannt.

Über eine Familie Zierden ist um das Jahr 1904 nichts bekannt.

Matthias Krings

Der Stifter Matthias Krings ist 1833 geboren und 1911 verstorben. Er war gebürtig aus dem Haus „Ahlekostesch“ und wohnte auch dort mit seiner großen Familie. Von Beruf war er Landwirt und betrieb mit seiner Ehefrau ein Kolonial- u. Manufakturwarengeschäft. Die Familie war „gutgestellt“. Neun Kinder gingen aus der Ehe hervor, drei Söhne ermöglichte er ein Lehrstudium. Von 1867 bis 1892 war er Küster und Chorleiter in Ripsdorf.

GLOCKEN UND TURMUHR

Bis 1917 hingen im Turm der Pfarrkirche drei Glocken. In diesem Jahre mussten zwei davon zu Rüstungszwecken an die Kriegsmetallsammelstelle abgegeben werden. Es waren die Jesus Christus-Glocke und die Marienglocke.

Die älteste heute vorhandene Glocke ist die Johannesglocke, die von Martin Legros aus Malmedy gegossen wurde. Ihre Umschrift lautet:

EXAUDI NOS PER MERITA *
 JOHANNIS BAPTISTAE *
 JESUS PRO NOBIS CRUCIFIXUS *
 SUB. R.D. PASTORE ADOLPHO
 HEEP *SEN.ET JUBIL. *
 MARTINUS LEGROS ME FECIT *1745

ERHÖRE UNS DURCH DIE
 VERDIENSTE
 DES JOHANNES BAPTIST *
 JESU, DER FÜR UNS GEKREUZIGT
 WORDEN IST.
 UNTER DEM HOCHWÜRDIGSTEN
 PFARRER ADOLPH HEEP *
 GREIS UND JUBILAR *
 MARTINUS LEGROS STELLTE
 MICH HER * 1745

1922 wurden die abgegebenen Glocken durch zwei Graugussglocken ersetzt. Sie wurden von der Firma Buderus aus Wetzlar in Zusammenarbeit mit der Fa. Humpert aus Brilon mit den Schlagtönen „gis“ und „ais“ gegossen.



Glockenbeiern, Ostern 2022

Vom besonderen Klang der Glocken kann man sich an besonderen kirchlichen Festtagen, wie Ostern, Fronleichnam oder auch zur Kinderkommunion erfreuen: In Ripsdorf wird der im Rheinland noch öfter angetroffene Brauch des Glockenbeierns bis heute gepflegt.

1675 muss es bereits eine Kirchenuhr gegeben haben. In einem Lagerbuch der Kirchengemeinde gibt es eine Notiz, wonach im Jahr 1675 „die Kirchenuhr (jetzt in dem Pastorat) repariert worden und die große Glocke besser gehangen“ worden seien.

PFARRER IN RIPSDORF

Die Reihe der Ripsdorfer Pfarrer ist lang, was bei einer 900jährigen Geschichte nicht verwundert. Umso schöner ist es, dass es sich der heutige Eigentümer und Bewohner des herrschaftlichen Ripsdorfer Pfarrhauses, der Kölner Arzt Dr. Thomas Michels, dessen Wurzeln auch aus der Eifel stammen, zur Aufgabe ge-

Johannesglocke



macht hat, die Reihe der Ripsdorfer Pfarrer aus kirchlichen und öffentlichen Quellen zu recherchieren. In zahllosen Stunden des Studiums von Archivunterlagen ist es ihm gelungen, die Reihe der Ripsdorfer Pfarrer von 1148 bis heute zusammenzutragen. Hierfür sei ihm an dieser Stelle herzlich gedankt. Eine Holztabelle mit den Namen wurde zum Jubiläum in der Kirche angebracht.

Von den Seelsorgern haben sich im Laufe der Jahrhunderte die Pfarrer Johannes Bever aus Monschau, Ernst Fransen (Franzen) aus Schleiden, Adolf Heep aus Bessenich und Benedikt Ohrem aus Köln besondere Verdienste um ihre Ripsdorfer Pfarrei erworben.

Über Pfarrer Bever, der von 1635 bis 1673 in Ripsdorf Pfarrer war, ist nur bekannt, dass der Neubau der Kirche in seine Amtszeit gefallen sein muss. In die Amtszeit von Pfarrer Ernst Franzen, der von 1690 bis zu seinem Tod am 1. Januar 1716 Pfarrer in Ripsdorf war, fiel der Neubau des Chores, der dann von seinem Kaplan und Nachfolger Adolph Heep fertiggestellt wurde.

Pfarrer Heep starb am 15. Dezember 1750 im hohen Alter von 85 Jahren. Er war fast 35 Jahre Pfarrer von Ripsdorf. Am 14. Oktober 1744 konnte er in der Abtei Steinfeld, in der er sich anlässlich der Abtswahl aufhielt, sein Goldenes Priesterjubiläum feiern. Auf sein hohes Alter und das Priesterjubiläum weist die Inschrift der Johannesglocke.

In der langen Reihe der Ripsdorfer Pfarrer ist der aus Köln stammende Priester Benedikt Ohrem wohl der bedeutendste. Er war 37 Jahre, nämlich von 1763 bis zu seinem Tod am 9. Januar 1800 Pfarrer in Ripsdorf. Dank seiner umsichtigen Verwaltung und seinem großen Einsatz konnten die heute noch erhaltenen Wirtschafts-



Blick auf Pfarrhaus und Kirche

gebäude des Pfarrhofes und schließlich das repräsentative Pfarrhaus (1755) errichtet werden. Das Pfarrhaus ist ein herausragendes Zeugnis barocker Baukunst und hat bis heute nichts von seiner Schönheit verloren. Es wurde nach 2004 von seinen neuen Eigentümern innen wie außen aufwendig restauriert und erstrahlt heute wieder in seinem ursprünglichen Glanz.

Gleichzeitig war Pfarrer Ohrem der letzte aus der langen Reihe der Seelsorger, die das Kloster Steinfeld als Inhaber des Patronats eingesetzt hatte, bevor die Abtei 1802 säkularisiert wurde. Pfarrer Ohrem selbst hat dies nicht mehr miterleben müssen.

In jüngerer Zeit hat sich der von 1935 bis 1972 in Ripsdorf tätige, aus Stolberg stammende Pfarrer Josef Offermann Verdienste erworben. Er führte die Pfarrei besonnen durch den Zweiten Weltkrieg. Er ließ das Innere der Pfarrkirche umfassend renovieren und den Altarraum ganz neu gestalten, auch sorgte er für die Anschaffung einer Orgel. Besonders hervorzuheben ist jedoch sein großes soziales Engagement. Nach dem Krieg baute er die Wirtschaftsgebäude zum Pfarrheim mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten um und schuf mit dem Haus der Landfrau eine öffentliche Badeanstalt sowie einen Wäschereibetrieb, in dem Frauen des Ortes sich ein Zubrot verdienen konnten.

Der jüngste Umbau und die Sanierung dieser Gebäudeteile, die noch im Eigentum der Kirchengemeinde stehen, wurde zwischen 2008 und 2016 mit außerordentlichem ehrenamtlichem Engagement in viel Eigenleistung – in früheren Zeiten hätte man von Hand- und Spanndiensten gesprochen – der Ripsdorfer Bürger und Vereine bewältigt.

DIE KAPELLENGEMEINDEN

Im Gebiet der Pfarrei Ripsdorf liegen die unselbständigen Kapellengemeinden Hüngersdorf und Nonnenbach sowie die Hermann-Joseph-Kapelle.

Hüngersdorf

Unweit von Ripsdorf, nur knapp 2 Kilometer entfernt, liegt auf einer Anhöhe rechts der Ahr der Ort Hüngersdorf. In einer Urkunde aus dem Jahr 1290, die im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg aufbewahrt wird, ist der Ortsname mit „Hunristorf“ genannt. In dieser Urkunde ist auch der Pfarrer Johannes genannt. Später erscheint der Ortsname als „Hunersdorp“ oder „Hunstorp“.

Sehr früh war in Hüngersdorf eine der hl. Anna geweihte Kapelle, die gemäß der genannten Urkunde aus dem Jahr 1121 der Kirche in Ripsdorf unterstellt war. Nach einer Entscheidung des Erzbischofs aus dem Jahr 1868 mussten hier fünf heilige Messen gelesen werden, nämlich

Kapelle Hüngersdorf



am Fest des hl. Antonius, des hl. Quirinus, der hl. Anna, des hl. Cornelius und des hl. Hubertus. Gemäß der Festlegung musste am Fest des hl. Antonius Hafer gepöfert werden, von dem ein Drittel dem Pfarrer zustand.

In der Kapelle befinden sich die Statuen der Heiligen Antonius, Quirinius, Cornelius und Hubertus. Man glaubt, dass diese Heiligen eine besondere Ehrenstellung bei Gott einnehmen. Sie wurden deshalb als Nothelfer verehrt und werden als die „Vier heiligen Marschälle“ bezeichnet. Antonius war Einsiedler und Abt, Quirinus war nach der Legende römischer Tribun und fand unter Kaiser Hadrian um 130 n. Chr. den Tod. Hubertus war Bischof von Maasricht, Cornelius war seit 251 Papst und starb 253 als Märtyrer. Die vier Heiligen wurden als Helfer für Mensch und Tier angerufen. Antonius gilt als Helfer bei Pest und ansteckender Krankheit, Cornelius bei Krämpfen und Epilepsie, Hubertus bei Tollwut und Hundebissen und Quirinus bei Kropfleiden, Blattern und Pocken.

Die Kapelle aus der Zeit um 1675 ist ein schlichter flachgedeckter Bruchsteinsaalbau mit halbrund schließendem überwölbtem Chorraum. Auf der Westseite des Kirchenschiffs erhebt sich ein kleiner Dachreiter, in dem zwei Glocken untergebracht sind.

Die große Glocke wurde 1789 von dem aus Malmedy stammenden Meister Martin Legros im Schlagton „f“ gegossen und wiegt ca. 100 kg. Auf der Glocke befindet sich das Bild der Muttergottes mit dem Jesuskind, das das Kreuz in der Hand hält. Die Inschrift lautet S. MARIA ORA PRO NOBIS: 1789 M. LEGROS FECIT (Heilige Mutter Gottes bitte für uns. 1789 schuf mich M. Legros). Auf der kleineren Glocke stehen die Namen MARIA und JOHANNES.

Die unter Denkmalschutz stehende Kapelle war bis 1985 Eigentum der Zivilgemeinde Blankenheim und wurde in diesem Jahre zu einem symbolischen Preis von der Kirchengemeinde erworben. In den Jahren 1996 bis 1998 wurde sie unter Pfarrer Josef Kraus aufwendig saniert. Eine kleine Sakristei wurde angebaut, die Empore erneuert. Den Zelebrationsaltar gestaltete der Hüngersdorfer Steinmetz Günter Lehmler, während das Tabernakel eine Dauerleigabe der Katholischen Kirchengemeinde Dollendorf ist. Pfarrer Kraus selbst stiftete eine kleine Pfeifenorgel.



Hermann-Joseph-Kapelle

Hermann-Joseph-Kapelle

Am Weg zwischen Hüngersdorf und Ripsdorf steht eine kleine Kapelle, die dem hl. Hermann Joseph geweiht ist. Sie wurde in den Jahren 1860 bis 1864 von dem Rittmeister Heinrich Joseph von Roesgen von Vellerhof errichtet. Der Sage nach verirrte sich der Rittmeister im Schneetreiben auf den Höhen zwischen Ripsdorf und Hüngersdorf und gelobte für den Fall der glücklichen Heimkehr die Errichtung einer Kapelle zu Ehren des hl. Hermann Joseph von Steinfeld. Die Kapelle ist einfach ausgestattet. Ein Bild des Ripsdorfer Malers und Malermeisters Matthias Pfeil zeigt den Patron und das Kloster Steinfeld.

Hermann wurde im Jahr 1150 in Köln geboren. Er kam im Alter von 12 Jahren nach Steinfeld. Nach seiner Ausbildung in Mariengarde bei Hallum wurde er zum Priester geweiht. Er war anschließend im Umland von Steinfeld in der Seelsorge und im Kloster als Sakristan tätig. Wegen seiner großen Marienverehrung gab man ihm den Beinamen Joseph. Er starb 1241 im Kloster Hoven bei Zülpich und ist in der Basilika zu Steinfeld in einem großen und sehr prachtvollen Marmorsarkophag beigesetzt. 1958 wurde Hermann Joseph von Papst Pius XII. heiliggesprochen.

Auf Darstellungen ist er oft abgebildet, wie er dem auf dem Schoß der Gottesmutter sitzenden Jesuskind einen Apfel darreicht (siehe das Kirchenfenster im Chor vorne links). Noch heute legt man zu seiner Verehrung in der Steinfelder Klosterkirche einen Apfel auf seinen Sarkophag.

Nonnenbach

Ungefähr 5 Kilometer von Ripsdorf entfernt liegt der kleine zur Ripsdorfer Pfarrei gehörende Ort Nonnenbach, in früher Zeit auch „Nunninbach“ genannt. Mitten im Dorf befindet sich eine kleine Kapelle, die der hl. Brigida und dem Erzengel Michael geweiht ist. Urkundlich erwähnt ist Nonnenbach bereits im 13. Jahrhundert; die Abtei Steinfeld hielt hier Besitz.

Karl Otermann weist in seiner Berichtsammlung „Die Heimat erhellen“ darauf hin, dass das Dörfchen Nonnenbach, anders als der auf der anderen Seite des Baches liegende „Schlemmershof“ stets zum Kirchspiel Ripsdorf gehörte und erst im Jahr 1726 auf Grund eines Tauschvertrages zwischen dem Herzogtum Jülich

Kapelle Nonnenbach



und der Grafschaft Blankenheim mit Ripsdorf an das Haus Blankenheim kam. Bis dahin war der Nonnenbach die Grenze zwischen beiden Ländern.

Hans Peter Schiffer hält fest, dass Nonnenbach 1803 durch die Organisation des französischen Bistums Trier der Pfarre Ripsdorf zugeschlagen wurde, dann 1807 der Pfarrei Blankenheim und nach Auflösung des französischen Bistums wieder zur Pfarre Ripsdorf gehörte. Eine bewegte Geschichte.

Die Kapelle wurde 1851 errichtet. 1865 erhielt sie nach einem Plan von Vinzenz Statz einen neuen Turm. Hierin hängen zwei kleinen Glocken. Die größere trägt ein Bild des Erzengels Michael mit Aufschrift

HEILIGER ERZENDEL
MICHAEL HEISSE ICH.
ZU EHREN GOTTES LÄUTE ICH.
ST. MICHAEL ORA PRO NOBIS.
GEGOSSEN VON AUG. MARK
IN BROCKSCHEID ANNO 1960

Die kleinere Glocke zierte die Inschrift
ME FUNDIT AUGUST MARK 1881
(Mich goss August Mark 1881).

Zur Innenausstattung gehören mehrere barocke Holzfiguren, die aus dem 18. Jahrhundert stammen, u.a. Statuen der Kapellenpatrone, des Erzengels Michael und der hl. Brigida. Ebenso sind die farbenfrohen Ornamentfenster zu erwähnen.

Quellen und Literatur:

Peter Baales (Bearb.): Karl Otermann – Die Heimat erhellen. Ein Jahrzehnt im Dienste der geschichtlichen Heimatkunde, Blankenheimerdorf 2004

Johannes Becker: Geschichte der Pfarreien des Dekanates Blankenheim (Geschichte der Pfarreien der Erzdiözese Köln IV), Köln 1893

Handbuch des Bistums Aachen, Dritte Ausgabe, hrsg. vom Bischöflichen Generalvikariat, Aachen 1994

Ingrid Joester: Äbte und Chorherren des Prämonstratensertums Steinfeld, Teile 1 und 2 (Germania Sacra, Supplementband 2,1 und 2,2), Göttingen 2018

Hans Peter Schiffer: Kirchen und Kapellen in der Gemeinde Blankenheim, Kall 1999

Tagebuch der Maria Reetz, Ripsdorf

Forschungen zu den Stiftern von Bernd Michels, Hüngersdorf

Abbildungen:
Alois Jütten (Farbfotos), Sammlung Josef Schmitz (historische Aufnahmen)

Produktion:
Edition Blattwelt, Niederhofen 2022